

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1977
NNU	46	199–207	Verlag August Lax

Ein Kreisgrabengräberfeld bei Hestrup, Stadt Nordhorn

Von
Dieter Zoller

Mit 5 Abbildungen

Zusammenfassung:

Es wird über eine Notgrabung eines Teiles eines Kreisgrabengräberfeldes berichtet. Die Grabung ergab drei Schlüssellochgräber, ein Langovalgrab, ein Kreisgrabengrab, eine Pfostensetzung mit Seitengräbchen und fünf einfache Knochenpackungen. Weitere Bestattungen waren vorher bereits durch die Planierraupe zerstört worden.

Im März des Jahres 1976 stieß ein Planierraupenfahrer beim Abschieben eines 0,85—1,10 m mächtigen Plaggenauftragbodens auf dem Esch des Dorfes Hestrup-Ost, Stadt Nordhorn, Kr. Grafschaft Bentheim, Flur 2, Flurstück 28; TK 25, Blatt 3608 Bentheim; r. 2578 940, h. 5806 400 in dem anstehenden Sand auf mehrere Leichenbrandflächen. Der Besitzer des Grundstückes, Landwirt Vogel, Hestrup, gab über die Presse die Fundmeldung an den Landkreis Grafschaft Bentheim weiter. Der ehrenamtliche Kreisbeauftragte für Bodendenkmalpflege, Dr. med. Specht, Nordhorn, barg darauf den Unterteil einer Urne mit einem Beigefäß. Von Kreisbaudirektor Pabst, Nordhorn, wurde das Dezernat Denkmalpflege bei dem Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg benachrichtigt, das sofort eine Notgrabung im bedrohten Planierungsgebiet durchführte. Grabungsarbeiter wurden freundlicherweise vom Landkreis Grafschaft Bentheim gestellt.

I. Lage und Bodenverhältnisse (Abb. 1)

Bei dem Fundplatz handelt es sich um einen „Kreisgrabenfriedhof“, der unter dem Plaggenauftragboden (Mächtigkeit 0,85—1,10 m) des Hestruper Esches liegt. Der Untergrund wird von einem ehemaligen Dünenzuge gebildet, der sich am Rande der Vechteniederung hinzog und vor der Kultivierung wohl mit Heide bestanden war. In den Sanduntergrund eingetieft fanden sich zahlreiche „Eschgräben“, die die Kreisgrabengräber überschritten. Bei den „Eschgräben“ handelt es sich um Meliorationsgräben, die zur Zeit der Kultivierung der Heidefläche angelegt wurden. Die flachen Grabhügel, die sich innerhalb der Gräbchenumrandungen befanden, sind bei den Kultivierungsarbeiten ebenfalls oberflächlich eingeebnet und über-

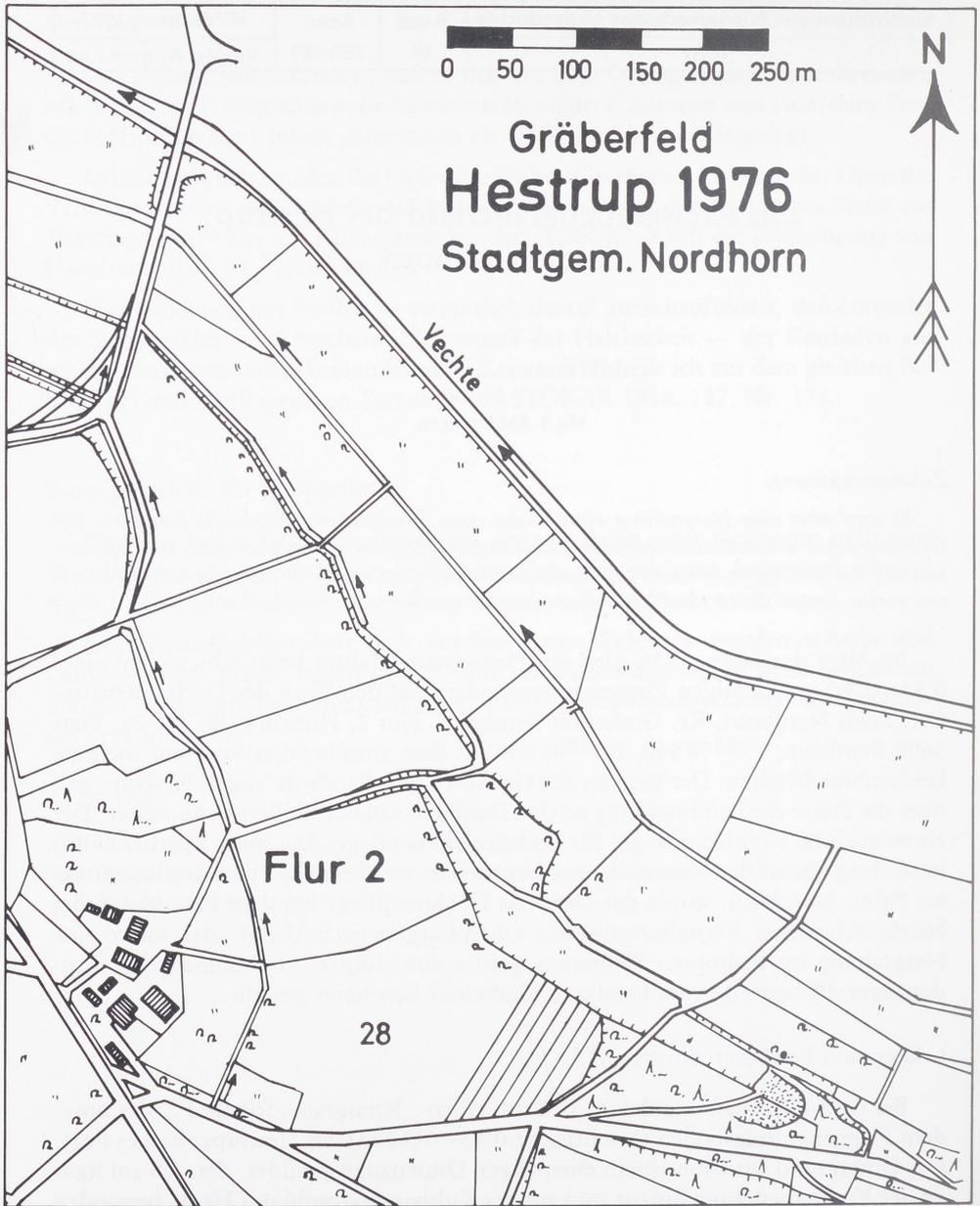
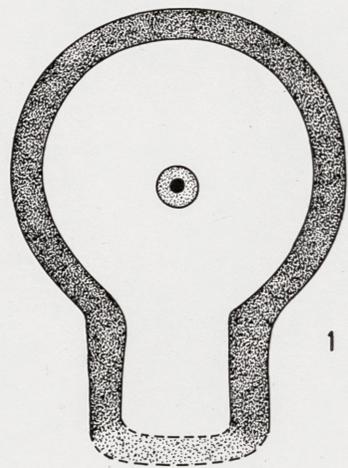
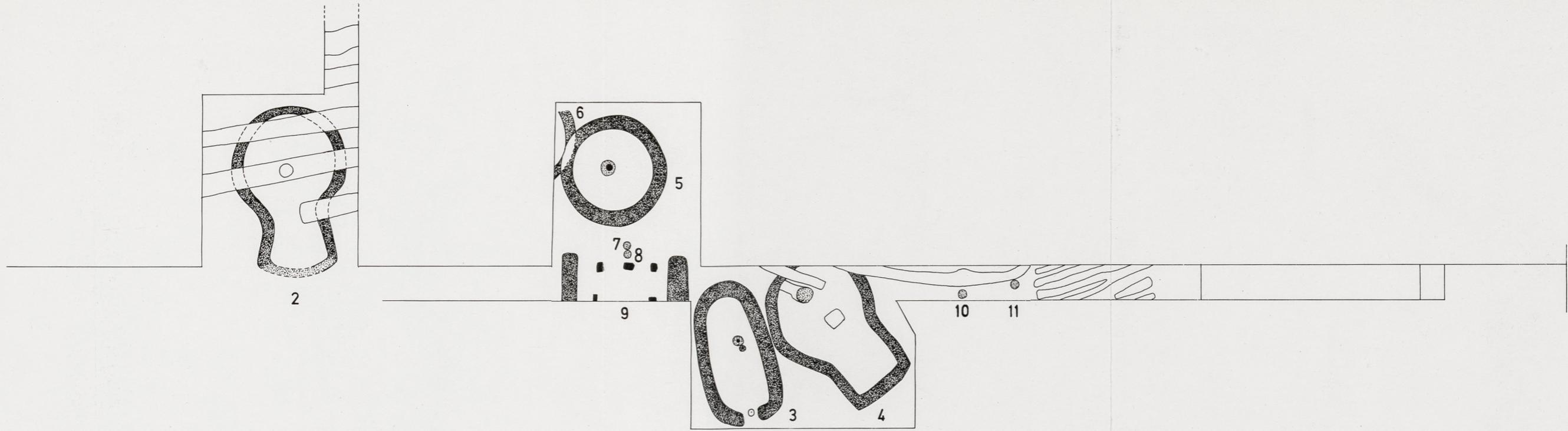


Abb. 1
 Hestrup, Stadt Nordhorn, Kr. Grafschaft Bentheim
 Lage des Gräberfeldes (schraffierte Fläche des Flurstücks 28)



Gräberfeld Hestrup 1976
 Lkr. Grafschaft Bentheim
 Flur 2 Parz. 28

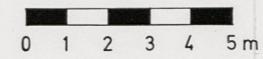


Abb. 2
 Hestrup, Stadt Nordhorn, Kr. Grafschaft Bentheim
 Gräberfeld, Plan der untersuchten Fläche

pflügt worden. Teilweise wurden die Urnen bereits bei der Kultivierung durch die Meliorationsgräben angeschnitten und zerstört. Nach der Kultivierung (spätes Mittelalter ?) wurde im Laufe der Jahrhunderte ein etwa 1,00 m mächtiger Plaggen-erdeboden aufgetragen.

Es lassen sich mehrere Plaggenerdehorizonte unterscheiden:

Von oben

- 0,00—0,23 m dunkler Humus, Ackerkrume
- 0,37 m 1. Plaggenhorizont, teilweise rezent durchpflügt, dunkelbrauner Humus, Ziegelbrocken und kleine glasierte Scherben
- 0,53 m 2. Plaggenhorizont, dunklerer Humus, wahrscheinlich Wiesenplaggen, Holzkohlestückchen, kleine glasierte Scherben
- 0,85 m 3. Plaggenhorizont, dunkelsandig-humos, Holzkohlestückchen, eingepflügter Leichenbrand, unglasierte, gemagerte Scherbenstückchen
- 0,95 m ungleichmäßig (0,05—0,10 m) mächtiger Gelbsandstreifen
- 1,15 m schwarzgrauer Humushorizont (chem. Oberfläche vor Anlage der Eschgräben?)
darunter in gelben Dünensand übergehend

Die Meliorationsgräben (Eschgräben) beginnen bei – 1,15 m an der Oberkante der schwarzgrauen Humusschicht und gehen dann etwa 0,45—0,50 m in den anstehenden Sand hinab. Ihre Breite beträgt im Schnitt 0,50 — 0,70 m, ihre Länge, soweit feststellbar, etwa 6,00—8,00 m. Die Abstände der einzelnen Gräben voneinander waren gegenüber den bisherigen Beobachtungen im Landkreis Ammerland sehr gering und betragen nur zwischen 0,50—1,00 m.

Bei den Planierungsarbeiten, die stellenweise bis auf den anstehenden gelben Sand vorgetrieben wurden, kam nur der östliche Teil des Flurstückes 28 (*Abb. 1*: schraffiert) zur Bearbeitung. Auf diesem Teilabschnitt lag auch das Gräberfeld.

II. Die Gräber (*Abb. 2*).

Insgesamt wurden durch die Notgrabungen vom 4. 3. bis 22. 3. 1976 drei Schlüssellochgräber, ein Kreisgrabengrab, ein Langovalgrab, fünf Knochenhäufchenbestattungen, eine Holzpfostensetzung mit Seitengrübchen, ein weiteres Kreisgrabengrab im Anschnitt und ein Teil des Eschgrabensystems freigelegt und untersucht. Zu den Gräbern wären noch die fünf bis sechs Bestattungen hinzuzurechnen, die bereits vorher durch die Planierdraupe zerstört worden waren. Die Form dieser Beisetzungen ist unbekannt, da keine Spuren der Urnengruben und Kreisgräben mehr vorhanden waren.

Offensichtlich handelte es sich um ein kleineres Gräberfeld, da sich in einem 75 m langen Testgraben von Grab 2 nach Norden zu (vgl. *Abb. 2*) nur noch die Eschgräben und in einem Testgraben nach Osten keine Beisetzungsspuren mehr fanden. Hier war der Boden so tiefgründig abgeschoben worden, daß alle Spuren verschwunden waren. Es ist nicht auszuschließen, daß in dem weniger tief abgeschobenen West- und Südabschnitt noch einige Bestattungen vorhanden sind, die das Planieren überstanden haben.

Einzelbeschreibung der Gräber: (*Abb. 2,1*)

1. Schlüssellochgrab. Innenfläche $9,80 \times 6,50$ m, davon Vorhof $3,00 \times 2,50$ m. Breite des Gräbchens $0,60-0,80$ m, Tiefe $0,25-0,30$ m. Profil des Gräbchens wannenförmig, Inhalt: Sandiger Humus, etwas Holzkohle. Im Zentrum des Kreisbogens saß die Grabgrube, die noch einen Durchmesser von $0,95$ m und eine Tiefe von $0,48$ m hatte. In der Grabgrube befanden sich noch die Reste eines doppelkonischen Gefäßes mit einem kleinen Beigefäß und Leichenbrand (*Abb. 3*).

Der Urnenrest weist noch eine Höhe bis zu $0,15$ m auf. Die Höhe des am Rande beschädigten Beigefäßes beträgt $0,075$ m. Ausrichtung der Anlage: NNW—SSO.

2. Schlüssellochgrab (*Abb. 2,2*). Innenfläche $6,30 \times 4,00$ m, davon Vorhof $2,30 \times 2,40$ m. Breite des Kreisgrabens $0,40-0,50$ m, Tiefe $0,25$ m, Profil wannenförmig. Grabeninhalt: Sandiger Humus mit einzelnen Holzkohlestückchen. Die Grabanlage wird quer von Ost nach West von drei „Eschgräben“ überschritten. Bei Anlage des mittleren „Eschgrabens“ wurde die Beisetzung zerstört und entfernt. Der ehemalige Standort der Urne konnte jedoch im Zentrum des Kreisbogens noch festgestellt und erkannt werden, da die Sohle der Grabgrube etwas tiefer als die Sohle des Eschgrabens lag.

Ausrichtung der Anlage: NW—SO.

3. Langovale Grabanlage mit Öffnung auf dem SO-Schmalende (*Abb. 2,3*). Innenfläche $4,80 \times 2,00$ m. Breite des Gräbchens $0,40-0,50$ m, Tiefe $0,23-0,28$ m, Inhalt: sandiger Humus.

Im Zentrum eine Grabgrube (Durchmesser $0,35$ m, Tiefe $0,27$ m) mit einer hochgezogenen Doppelkonus-Urne (*Abb. 4*). Die Höhe der Urne beträgt $0,357$ m. In der Urne befand sich grobknochiger Leichenbrand. Unmittelbar südlich an die Grabgrube angrenzend befand sich ein verkohlter Pfosten (Durchmesser $0,17$ m, Tiefe noch $0,25$ m). In der Öffnung auf dem SO-Schmalende wurde eine Pfostenspur gefunden (Durchmesser $0,15$ m, T. noch $0,06$ m). Ausrichtung: NW—SO.

4. Schlüssellochgrab (*Abb. 2,4*). Innenfläche $6,70-3,20$ m, davon der Vorhof mit $1,90 \times 2,00$ m. Breite des Kreisgrabens $0,30-0,50$ m, Tiefe $0,30$ m. Profil wannenförmig. Inhalt: sandiger Humus mit einigen Holzkohlestückchen. Im Zentrum des Kreisbogens befand sich eine Grabgrube ($0,70 \times 0,60$ m im Planum, Tiefe noch $0,22$ m), die jedoch keine Urne mehr enthielt. Nordwestlich von dieser Grabgrube lag eine weitere Grube (Durchmesser $0,55$ m, Tiefe $0,16$ m), die ein

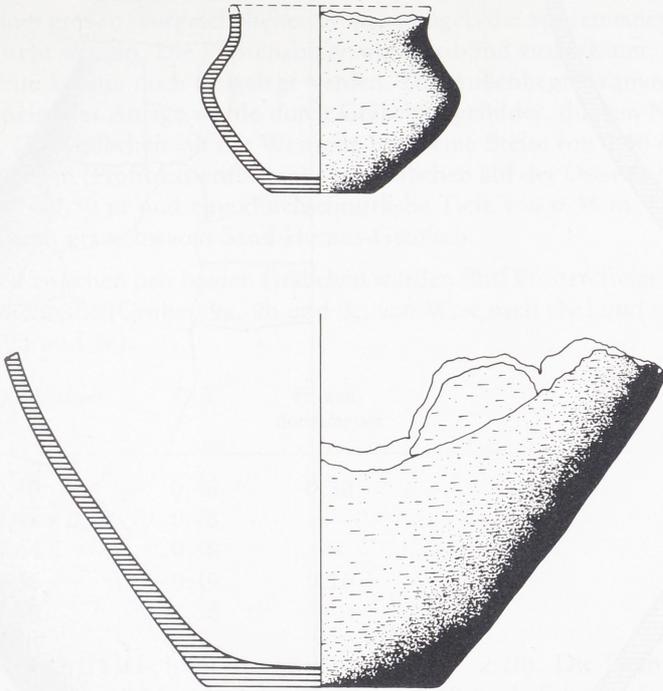


Abb. 3

Hestrup, Stadt Nordhorn, Kr. Grafschaft Bentheim

Grab 1: 1 Beigefäß; 2 Urnenunterteil

M. 1 : 3

Knochenhäufchen enthielt. Vermutlich handelt es sich hier um eine spätere Beisetzung, die primär mit der ursprünglichen Schlüsselochanlage nichts zu tun hat. Diese Nachbestattung hat die Objekt-Nr. 12. Ausrichtung der Schlüsselochanlage von NW nach SO.

5. Kreisgrabengrab (*Abb. 2,5*). Die Innenfläche hat einen Durchmesser von 3,20 m. Die Grabenbreite beträgt durchschnittlich 0,50 m, die Tiefe 0,28—0,32 m. Der Grabeninhalte hob sich als dunkelfarbiger, sandiger Humus von dem umgebenden Sand ab. Im Zentrum der Kreisfläche befindet sich eine Grabgrube (Durchmesser 0,60 m, Tiefe 0,30 m) mit einer doppelkonischen Urne (*Abb. 5*). Die Höhe der Urne beträgt 0,275 m. Der Inhalt der Urne besteht aus grobem Leichenbrand.

6. Kreisgrabengrab (*Abb. 2,6*). Ein weiteres Kreisgrabengrab tangiert auf der Nordwestseite das Kreisgrabengrab Nr. 5. Eine Abdeckung ist nicht erfolgt.



Abb. 4
 Hestrup, Stadt Nordhorn, Kr. Grafschaft Bentheim
 Grab 3: Urne
 M. 1 : 3

7. Knochenhäufchenbestattung (Abb. 2,7). In einer Grabgrube mit einem Durchmesser von 0,32 m und einer Tiefe von 0,47 m lag eine dichte Packung Leichenbrand in einer Mächtigkeit von 0,34 m.

8. Knochenhäufchenbestattung (Abb. 2,8). Unmittelbar südlich an Nr. 7 anschließend befand sich eine weitere Grabgrube (Durchmesser 0,39 m, Tiefe 0,37 m) mit einer Leichenbrandpackung von 0,19 m Mächtigkeit.

9. Pfostensetzung mit Längsgräbchen auf beiden Seiten (Abb. 2,9). Südlich der Kreisgrabenbestattung Nr. 5 konnten am nördli-

chen Rande eines großen, aufgeschobenen Abraumphügels die Spuren einer Pfosten-gruppe festgestellt werden. Die Pfostenanlage war Nord-Süd ausgerichtet, die nördliche Schmalseite konnte noch freigelegt werden. Die Außenbegrenzungen auf der West- und Ostseite der Anlage wurde durch Gräbchen gebildet, die von Nord nach Süd verliefen. Das Gräbchen auf der Westseite hatte eine Breite von 0,50 m und eine Tiefe von 0,47 m (Profil kastenförmig), das Gräbchen auf der Ostseite hatte eine Breite von 0,40—0,50 m und eine durchschnittliche Tiefe von 0,38 m. Der Inhalt bestand aus einem grauschwarzen Sand-Humus-Gemisch.

Im Nordteil zwischen den beiden Gräbchen wurden fünf Pfosten freigelegt: Eine nördliche Pfostenreihe (Gruben 9a, 9b und 9c, von West nach Ost) und eine südliche (Gruben 9d und 9e).

Grube	Durchmesser	Tiefe	Pfosten- durchmesser
9a	0,40	0,46	0,30
9b	0,48 × 0,22	0,48	—
9c	0,34	0,38	—
9d	0,36	0,49	0,16
9e	0,30	0,56	

10. Knochenhäufchenbestattung (*Abb. 2,10*). Die Grabgrube hat einen Durchmesser von 0,38 m und eine Tiefe von 0,30 m. Auf der Sohle eine Knochenpackung von 0,10 m Mächtigkeit.

11. Knochenhäufchenbestattung (*Abb. 2,11*). Östlich von Objekt-Nr. 10 lag eine weitere Grabgrube mit einer einfachen Knochenbestattung. Der Durchmesser der Grube betrug 0,38 m, die Tiefe 0,30 m. Die Knochenpackung auf der Sohle der Grube hatte eine Mächtigkeit von 0,10 m.

12. Knochenhäufchenbestattung (*Abb. 2,12*). Diese Bestattung lag als Sekundärbestattung auf der Innenfläche des Schlüsselochgrabes Nr. 4 (*Abb. 2,4*). Die Tiefe der Grabgrube betrug 0,16 m, der Durchmesser 0,55 m. Auf der Sohle der Grube lag dicht gepackt der Leichenbrand.

III. Zeitstellung des Gräberfeldes.

Für die Datierung des Gräberfeldes stehen zunächst nur die Grabformen und die Gefäßtypen zur Verfügung. Schlüsselochgräber, Langbetten und einfache Kreisgräber treten im nordwestdeutschen Raum (etwa Weser-Emsgebiet und westfälisch Münsterland) in der jüngeren Bronzezeit auf (PETERS 1973, WILHELM 1974, ZOLLER 1965). Die in dem Schlüsselochgrab Nr. 1, dem Langovalgrab Nr. 3 und dem Kreisgrabengrab Nr. 5 gefundenen Urnen (Doppelkoni; *Abb. 3—5*) gehören ebenfalls dem Ausgang der Bronzezeit an.

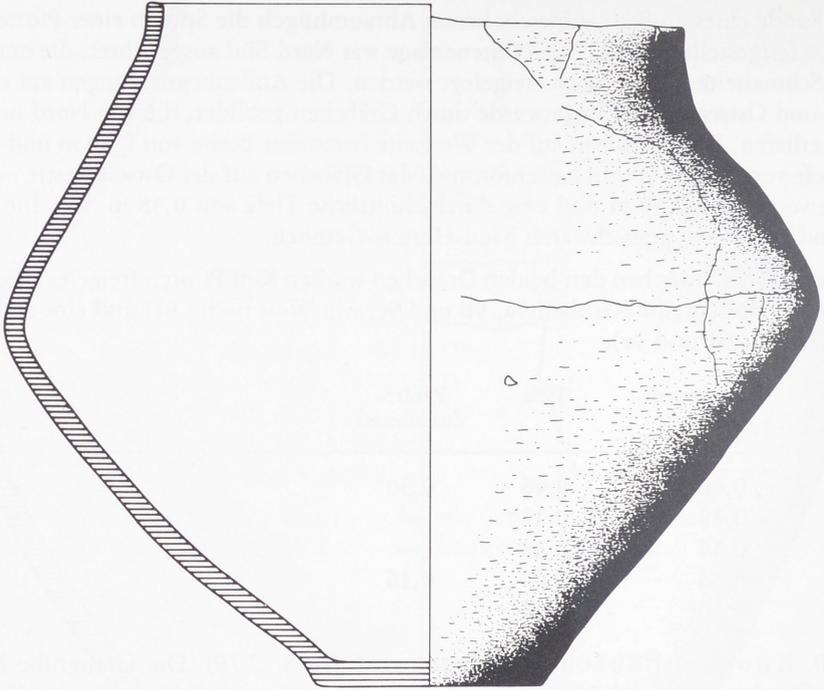


Abb. 5
 Hestrup, Stadt Nordhorn, Kr. Grafschaft Bentheim
 Grab 5: Urne
 M. 1 : 3

Die einfachen Knochenpackungen ohne Urne werden schon der frühen Eisenzeit angehören, zumindest überlagert die Knochenhäufchenbestattung Nr. 12 (als Nachbestattung ?) das Schlüssellochgrab Nr. 4. Das zur Verfügung stehende Personal und vor allem die fehlenden Geldmittel erlaubten es nicht, das Gräberfeld in seiner gesamten Ausdehnung nach Süden und Westen zu untersuchen. Die verstreut liegenden Knochenhäufchenbestattungen lassen vermuten, daß es auf diesem Gräberfeld auch noch jüngere Grabbauten gegeben hat, die andere als die oben genannten Formen aufwiesen.

Eine für den nordwestdeutschen-niederländischen Grenzbereich typische Erscheinung ist die Pfostensetzung mit den beiden Außengrübchen („Totenhaus“), die infolge vorheriger Zerstörung durch die Planierraupe nicht vollständig ausgegraben werden konnte (Nr. 9).

LITERATUR:

- Hans-Günther PETERS, *Das Hügelgräberfeld von Osnabrück Düstруп*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 8, 1973, 1—23.
- Klemens WILHELMI, *Zur Verbreitung und Ausrichtung schlüssellochförmiger Grabanlagen der jüngeren Bronzezeit Nordwestdeutschlands*. — Archäologisches Korrespondenzblatt 4, 1974, 339—347.
- Dieter ZOLLER, *Gräberfelder und Bestattungsbräuche der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit im Oldenburger Geestgebiet*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 2, 1965, 102—131.

Der Ort

Der Ort Osnabrück liegt im Nordosten des niedersächsischen Geestgebietes, das sich von der Ems bis zum Harz erstreckt. Die Gegend ist durch ihre fruchtbaren Böden und die Nähe der Ems für die Landwirtschaft besonders geeignet. In der Umgebung von Osnabrück sind zahlreiche Hügelgräberfelder aus der jüngeren Bronzezeit und der älteren Eisenzeit bekannt, die auf eine dichte Besiedlung der Gegend hinweisen.

Lage des Grabes

Das Grab befindet sich in einem Hügelgräberfeld bei Osnabrück. Die Grabanlage ist als schlüssellochförmige Grabanlage zu bezeichnen. Die Grabkammer ist aus Lehmton geformt und hat eine Länge von ca. 1,5 m und eine Breite von ca. 0,8 m. Die Grabkammer ist durch einen schmalen Gang mit dem äußeren Gelände verbunden. Die Grabanlage ist in einem Hügel von ca. 1 m Höhe eingebettet. Die Grabanlage ist in einem Hügelgräberfeld bei Osnabrück. Die Grabanlage ist als schlüssellochförmige Grabanlage zu bezeichnen. Die Grabkammer ist aus Lehmton geformt und hat eine Länge von ca. 1,5 m und eine Breite von ca. 0,8 m. Die Grabkammer ist durch einen schmalen Gang mit dem äußeren Gelände verbunden. Die Grabanlage ist in einem Hügel von ca. 1 m Höhe eingebettet.

Bei einem Langschnitt durch den Hügel zeigte sich, daß der Wall über einem flachen Hügelgraben stand, welcher von einer 1 m hohen Mauer umgeben war. Die Grabanlage ist in einem Hügelgräberfeld bei Osnabrück. Die Grabanlage ist als schlüssellochförmige Grabanlage zu bezeichnen. Die Grabkammer ist aus Lehmton geformt und hat eine Länge von ca. 1,5 m und eine Breite von ca. 0,8 m. Die Grabkammer ist durch einen schmalen Gang mit dem äußeren Gelände verbunden. Die Grabanlage ist in einem Hügel von ca. 1 m Höhe eingebettet.

Befund

Nach dem Bodenprofil und den in ihm vorgefundenen Fundgegenständen muß die Bestattung auf einem mit Wasser benetzten Gelände am Rande einer Wiesenfläche vorgenommen worden sein. Zunächst wurde die Fläche von etwa 2 m x 1,5 m abgegraben. Die Mauerlinie der Fläche war nach Süd-Nord-Richtung auf. In der Mitte der abgegrabten Fläche wurde ebenfalls in Nord-Süd-Richtung eine Grube von 1,5 m Länge und 0,8 m Breite in den anstehenden Sandboden eingetieft. Die Tiefe betrug mit 0,8 m bis 0,9 m. In der Mitte der Grube lag eine Lehmtonkammer, die als schlüssellochförmige Grabanlage zu bezeichnen ist. Die Grabkammer ist aus Lehmton geformt und hat eine Länge von ca. 1,5 m und eine Breite von ca. 0,8 m. Die Grabkammer ist durch einen schmalen Gang mit dem äußeren Gelände verbunden. Die Grabanlage ist in einem Hügel von ca. 1 m Höhe eingebettet.

Anschrift des Verfassers:
Dr. h. c. Dieter Zoller, An der Bleiche 17, 2902 Rastede